



6.9 Das Woodfjord-Gebiet

Die Wirkung einer Landschaft oder einer Blume ist die gleiche wie diejenige eines Gedichts oder jener Anordnung von Farben und Formen auf einer Fläche, die wir Bild nennen. Infolgedessen verdient die Frage, warum der Liefdefjord „schön“ ist, die gleiche Aufmerksamkeit wie das Problem, das uns eine Fuge von Bach aufgibt.

Alfred Andersch, *Hohe Breitengrade* (1969)

Der zweite Fjord von Westen an der Nordküste ist der lange, mehrfach verzweigte Woodfjord. Vielen, die die Nordküste Spitzbergens erlebt haben, wird vor allem der Liefdefjord in guter Erinnerung sein.

Die Eisbedingungen waren für frühere Bewohner der Region ideal: im Sommer dank Golfstrom gute Zugänglichkeit über das eisfreie Meer und im Winter gute Fortbewegungsmöglichkeiten über das Fjordeis, das den Woodfjord und seine Nebenfjorde dann meistens bedeckt.

6.9.1 Woodfjord

Allgemein: Der Woodfjord erstreckt sich in nord-südlicher Richtung etwa 65 km ins Land hinein und hat auf der Westseite 2 Seitenfjorde, Liefdefjord und Bockfjord, sowie 2 kleinere Buchten, Mushamna und Jakobsenbukta, auf der Ostseite. Der westliche Teil des Woodfjord gehört zum Nordwest Spitzbergen Nationalpark.

Ortsnamen: **Andrée Land:** Salomon August A. (s. Abschnitt 6.7.2 *Danskøya*). **Gråhukken:** „Graue Landspitze“, nach der vorherrschenden Gesteinsfarbe. **Jakobsenbukta:** Kristian J., Kapitän eines Schiffes der Expeditionen 1906/07 des Herzogs von Monaco.

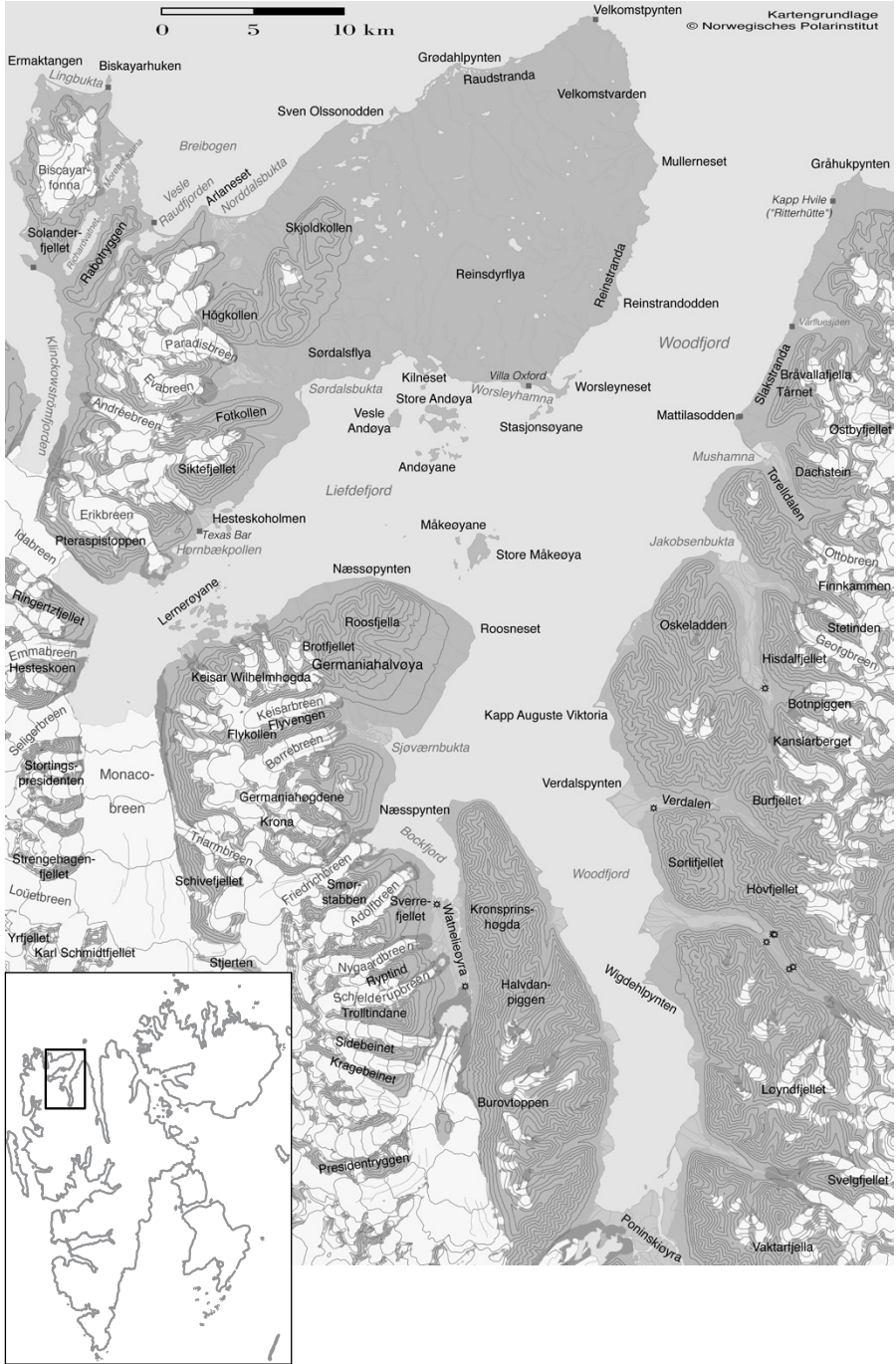
Mushamna: „Mäusebucht“. Der Name soll bereits 1662 als „Muyshaven“ auf die Karte gekommen sein und von einem niederländischen Schiff stammen. **Woodfjord:** Nach dem Treibholz, das an manchen Stränden in großen Mengen zu finden ist.

Geologie: Die Umgebung des Woodfjord besteht aus devonischem Old Red, allerdings wird man feststellen, dass nicht alles rot ist, was Old Red heißt. Die rötlich gefärbten Schichten kommen südlich der Einmündung des Liefdefjord an die Oberfläche. Im nördlichen Bereich sind die Gesteine auf der Ostseite des Fjords graubraun.

Die devonischen Sedimente wurden in tektonischen Senkungsgebieten (Gräben) abgelagert, dadurch vor Erosion geschützt und somit bis heute erhalten. Das größte Grabensystem Spitzbergens ist der Andrée Land-Graben, bestehend aus dem Andrée Land und Teilen des südlich angrenzenden Dickson Landes. Auch der Woodfjord selbst sowie Teile des Bockfjord und Liefdefjord gehören zum Grabenbereich.

Die Grabenfüllung war im Nachhinein noch kräftigen, tektonischen Bewegungen unterworfen (oberstes Devon, sogenannte Svalbardische Phase). Daher liegen die Schichten „kreuz und quer“, sind also von vielen Störungen und Falten durchzogen, die teilweise schöne Muster in den Berghängen bilden.

Im Miozän (Jungtertiär, ca. 15 Millionen Jahre) kam es im Andrée Land zu vulkanischer Aktivität, und die damaligen Täler wurden teilweise mit Lavaströmen



verfüllt. Reste dieser Lavaströme gibt es heute noch auf den Gipfeln einiger Berge im Andrée Land.

Landschaft: Die Old Red-Gesteine verwittern durch Frostsprengung sehr effektiv. Daher gibt es im Andrée Land keine senkrechten Felswände, scharfen Grate und spitze Zinnen wie in den Gneis-Granit-Gebieten weiter westlich. Die Berge um den Woodfjord haben eher runde, sanfte Formen und reichlich Frostschutt auf den unteren Hängen. Durch den Niederschlagsschatten von der Westküste ist auch die Vergletscherung deutlich geringer und auf einzelne Talgletscher beschränkt, von denen keiner die Küste erreicht. Stattdessen gibt es eine ganze Reihe eisfreier, teilweise tief ins Land reichender Täler, welche die Möglichkeit zu kleineren (oder theoretisch auch sehr langen) Wanderungen bieten.

Echtes Flachland gibt es fast nur im Eingangsbereich. Auffällig ist die weite Ebene Reinsdyrflya (siehe Abschnitt 6.9.2 *Reinsdyrflya, Stasjonsøyane, Andøyane*). Ein ebenfalls ziemlich ausgedehntes Gebiet flacher, karger Tundra erstreckt sich an der Nordspitze des Andrée Landes bei Gråhukuken, und auch tiefer im Fjord fällt die Tundra oft sanft genug zum Meer hin ab, um kleine Wanderungen machen zu können. An allen diesen Stellen gibt es gut sichtbare alte Strandwallserien und Frostmusterböden.

Landschaftlich schön ist die Umgebung der Bucht Mushamna, die durch einen Strandwall bis auf einen engen Eingang vom Fjord abgetrennt ist und somit einen sehr gut geschützten Naturhafen für kleine Schiffe bildet, in dem schon mehrfach Segelboote im ruhigen Eis der Lagune überwintert haben.

Flora und Fauna: Während die Vegetation an der Nordküste bei Gråhukuken noch sehr spärlich ist, wird sie auf flachen Tundragebieten im Fjordinneren dichter. Reiche Vorkommen von Arten wie der Silberwurz und dem Vierkantigen Heidekraut belegen den klimatisch mildernd wirkenden Golfstromeinfluss und die Zugehörigkeit zur „mittleren Arktis“, im Gegensatz zu den weiter östlich gelegenen, kargen Polarwüsten.

Mangels steiler Hänge gibt es im Woodfjord keine kliffbrütenden Seevogelkolonien, dafür brüten an manchen Stellen Eiderenten und die aggressiven Küstenseeschwalben in großer Anzahl. Häufig streifen Eisbären die Ufer entlang.

Geschichte: Obwohl der Woodfjord den Walfängern im 17. Jahrhundert bekannt war, gibt es außer Gräbern auf der Ostseite der Reinsdyrflya keine Spuren aus jener Zeit. Auch die Pomoren haben das Revier gekannt und genutzt, wie Fundamente bei der Lagune von Mushamna zeigen.

Der Woodfjord war ein traditionelles Jagdrevier norwegischer Jäger. In Mushamna gibt es eine der schönsten und größten Trapperhütten Spitzbergens, die 1987 von Kjell Reidar Hovelsrud gebaut wurde, der über seine Abenteuer spannende Bücher geschrieben hat. Sie ist heute im Verwaltungsbesitz, konnte aber bis 2009 noch auf Antrag genutzt werden (siehe 5.7 *Trapper*). Ganz in der Nähe befindet sich eine 1927 von Hilmar Nøis gebaute, kleine Hütte (siehe auch folgende Abschnitte *Liefdefjord* und *Reinsdyrflya*). Eine weitere Nøis-Hütte steht 6 km weiter nördlich am Vårfluesjøen (Baujahr 1958).





Das für deutschsprachige Touristen sicherlich interessanteste Stückchen Woodfjord-Geschichte ist die Überwinterung 1934-35 von **Christiane Ritter** zusammen mit ihrem Mann Hermann und Karl Nikolaisen südwestlich von Gråhukuken am Fjordeingang. Die Hütte hatte Hilmar Nøis 1928 gebaut und Kapp Hvile (Kap der Ruhe) genannt. Christiane Ritter hat die Erlebnisse dieser Überwinterung eindrücklich in *Eine Frau erlebt die Polarnacht* veröffentlicht, einem vielfach aufgelegten Klassiker der deutschsprachigen Spitzbergen-Literatur.

Sonstiges: 1999-2000 und 2010-2011 überwinterte der 2016 verstorbene Hamburger Physiker **Hauke Trinks** auf seinem in der Lagune von Mushamna eingefrorenen Boot.

6.9.2 Reinsdyrflya, Stasjonsøyane, Andøyane

Allgemein: Die Reinsdyrflya ist eine sanft-hügelige, etwa 250 km² große Ebene im Eingangsbereich von Woodfjord und Liefdefjord. Die kleinen Inselgruppen Stasjonsøyane und Andøyane gehören geologisch, landschaftlich und biologisch zur Reinsdyrflya.

In den vom offenen Meer abgetrennten Bereichen auf der Südseite der Reinsdyrflya, vor allem in den Buchten und zwischen den Inseln, hält sich das Fjordeis manchmal bis in den Juli hinein. Karte siehe Abschnitt 6.9.1 *Woodfjord*. Das gesamte Gebiet gehört zum Nordwest Spitzbergen Nationalpark.

Ein Schutz der Andøyane und Stasjonsøyane wie auch Måkeøyane und Lernerøyane mit saisonalem Betretungs- und wahrscheinlich auch Annäherungsverbot wurde 2017 beschlossen, bis zur Drucklegung aber noch nicht in geltendes Recht überführt, so dass Details noch nicht vollständig absehbar sind. Mit Inkrafttreten ist jederzeit zu rechnen.

Ortsnamen: Andøyane: „Enteninseln“. **Mullerneset:** Nach einem niederländischen Historiker (18. Jahrhundert). **Reinsdyrflya:** „Rentierebene“. **Stasjonsøyane:** „Stationsinseln“, nach einer fotogrammetrischen Station (Messpunkt) von 1907. **Sørdalsbukta:** „Süd-Tal-Bucht“. **Velkomstpynten:** siehe Geschichte.

Geologie: Old Red, überwiegend von der kräftig roten Sorte (Unterdevon, ca. 390 Millionen Jahre). Auf den alten Rotsedimenten lagern weitflächig Sande und Kiese von Strandwällen, die von der nacheiszeitlichen Landhebung Zeugnis geben.

Landschaft: Steile Hänge wird man auf der sanfthügeligen Reinsdyrflya vergeblich suchen, die höchste Erhebung befindet sich im Nordosten und liegt schlappe 95 m über dem Meeresspiegel. Die Ebene setzt sich teilweise unter dem Meeresspiegel fort, so etwa auf der Südseite, wo mehrere alte Täler im Liefdefjord ertrunken sind, so dass die noch über dem Meer befindlichen südlichen Teile der Reinsdyrflya in Form kleiner Inselgrüppchen isoliert sind (Andøyane, Stasjonsøyane).

Derartige Küstenebenen, genannt **Strandflate**, sind typisch für Spitzbergen. Ihre Entstehung ist lange diskutiert worden, und wirklich geeinigt hat sich die Fachwelt bis heute nicht. Brandung hat aber sicherlich eine wichtige Rolle gespielt. Ein Beleg für die Wirksamkeit der Brandung nicht nur an der Außenküste, sondern auch im Fjord sind die kleinen Steilküsten in Felsgestein, die es an vielen Stellen an der Küste der norwegisch „flya“ genannten Küsten-Flachländer gibt.

Neben der Weite der welligen Ebene und den kleinen Felsrücken zwischen Tundraflächen ist es vor allem der Kontrast aus dem kräftigen Rotbraun des Old Red und dem satten Grün der Tundra, welcher die Landschaft der Reinsdyrflya und der südlich gelegenen Inselgruppen Stasjonsøyane und Andøyane zu einem sanften Farbelebnis macht. Auf der Ostseite der Reinsdyrflya bilden die kräftigroten Schichten wunderschöne Felslandschaften in Ufernähe (Mullerneset, Velkomstpynten).

Flora und Fauna: Wie der Name andeutet, streifen Rentiere über die Reinsdyrflya und gelegentlich auch über die südlich vorgelagerten Inseln, die im Winter über das Eis zugänglich sind. Weite Flächen sind von einer dichten „Silberwurz-Vierkantiges Heidekraut-Tundra“ bedeckt; diese Arten belegen den mildernden Golfstromeinfluss und sind für die Einstufung dieses Tundratyps als „mittelarktisch“ verantwortlich. Auch eher seltene Arten wie der Fadensteinbrech sind dort zu finden.

Wie der Name „Andøyane“ (Enteninseln) schon sagt, findet sich auf den kleinen Inseln vor der Reinsdyrflya im Frühsommer eine reiche Vogelwelt. Vor Füchsen durch die Insellage geschützt, brüten dort Eiderenten und Küstenseeschwalben in großer Zahl. Soweit die Theorie – in der Praxis sind die Brutkolonien der Eiderenten so oft von Eisbären geplündert worden, dass der Bruterfolg deutlich geringer geworden ist und die Zahl der Enten kräftig geschrumpft ist.

Es kann sich immer lohnen, große Trupps von Eiderenten auf dem Wasser genauer zu beobachten, da sich Prachteiderenten darunter „verstecken“. Eine weitere vogelkundliche Spezialität sind die auch nicht gerade alltäglichen Thorshühnchen, die im Frühsommer oft am Ufer zu finden sind.

Geschichte: Vom Velkomstvarden, einem Steinmann im Nordosten der Reinsdyrflya auf einer flachen Erhebung in 95 m Höhe, haben die **Walfänger** im 17. Jahrhundert Ausschau nach dem Eis und nach Walen gehalten. Die Bezeichnung **Velkomstpynten** der nahegelegenen Landspitze geht anscheinend darauf zurück, dass Landungen dort immer mit willkommenen Pausen von der harten Arbeit sowie, durch einen Besuch beim Velkomstvarden, ebenfalls willkommenen Informationen über die Eisbedingungen und Fangmöglichkeiten verbunden waren. Die Bezeichnung Velkomstpynten (früher: Point Welcome) wanderte früher mehrfach auf den Landkarten von einer Landspitze zur nächsten, die aber alle einen ähnlichen Zweck erfüllten. Südlich des Velkomstpynten, beim Mullerneset, soll es einen kleinen Walfängerfriedhof gegeben haben.

Später war die Reinsdyrflya Fanggebiet von **Trappern**. Eine Hütte steht noch westlich von Worsleyneset, sie wurde 1924 von Hilmar Nøis gebaut. Nøis nannte die Hütte Villa Oxford, da ihm Holz als Baumaterial diente, in dem eine englische Expedition ein Flugzeug antransportiert hatte. Dabei handelte es sich um die Oxford-Expedition von George Binney von 1924, bei der das Nordaustland im Zentrum der Aktivitäten stand. Eine weitere Trapperhütte, eine Ruine aber immerhin sehr schön gelegen, steht westlich vom Velkomstpynten an der Nordküste.

In der Sördalsbukta im Südwesten der Reinsdyrflya stand 1943-44 die deutsche **Kriegswetterstation „Kreuzritter“**, von der noch ein paar verstreute Überreste zu sehen sind sowie das Grab des Stationsleiters



Knoespel, der wenige Stunden vor der Abholung durch ein U-Boot bei der Entschärfung einer Mine in einer Trapperhütte starb. Nachdem die Explosion 45 Minuten überfällig war, war Knoespel in die Hütte gegangen, um nachzuschauen; in diesem Moment explodierte die Sprengladung.

6.9.3 Liefdefjord

Allgemein: Der landschaftlich schöne und abwechslungsreiche Liefdefjord ist auf vielen Spitzbergen-Schiffsreisen Teil der Fahrtroute. Am Eingang zum Woodfjord noch 13 km breit, rücken die gebirgigen Ufer im Inneren des über 30 km langen Fjords auf gut 5 km zusammen.

Es gibt im Liefdefjord verschiedene Möglichkeiten für Exkursionen, von gemütlichen Tundra-Spaziergängen über Bergwanderungen bis hin zu einem Besuch bei einem der größten Gletscher der Region, dem bekannten Monacobreen. Weitere mögliche Ziele sind Texas Bar, Erikbreen, Roosfjellet ...

Geschützte Fjordbereiche sind während des Frühsommers oft noch von Fjordeis bedeckt. Die gesamte Region gehört zum Nationalpark Nordwest Spitzbergen. Karte siehe Abschnitt 6.9.1 *Woodfjord*. Zum Schutzstatus der Inselgruppen Stasjons-, And-, Måke- und Lernerøyane siehe Abschnitt 6.9.2 *Reinsdyrflya* ...

Ortsnamen: **Erikbreen:** Ursprünglich Erich-Gletscher, Name von Paul Seliger vergeben (s. Seligerbreen), genauer Ursprung unbekannt. **Idabreen:** Nach der Frau von Paul Seliger (s.u.). **Lernerøyane:** Theodor L. (1866-1931), deutscher Journalist und Spitzbergenfahrer. **Liefdefjord:** Holländischer Name aus der Walfängerzeit, übersetzt „Liebesfjord“, genauer Ursprung nicht bekannt, evtl. nach einem Schiff. **Monacobreen:** Nach Fürst Albert I. von Monaco, während dessen Spitzbergen-Expeditionen 1906/07 der Gletscher kartiert wurde. **Nyholmen:** siehe Abschnitt Landschaft. **Seligerbreen:** Paul S. (1863-1935), deutscher Topograph, konstruierte eine Karte des Woodfjord nach Vermessungen von Bock (s. Bockfjord) und Poninski von 1907.

Geologie: Der Liefdefjord besteht geologisch aus einem komplizierten Mosaik; es ist aber auch für Laien möglich, sich schnell einen kleinen, aber interessanten und für den Landschaftsbau aussagekräftigen Überblick zu verschaffen. Die Gegend ist aus 2 Gesteinseinheiten aufgebaut, dem devonischen Old Red und dem noch älteren Grundgebirge – der Umstand, dass beide in sich noch einmal sehr komplex sind, kann hier guten Gewissens ignoriert werden. Im Liefdefjord ist das Old Red überwiegend kräftig rötlichbraun gefärbt und neigt durch seine relative Weichheit dazu, sanfte, runde Geländeformen zu bilden.

Das Grundgebirgsgestein hingegen, harte Migmatite, Gneise und Marmore, wirkt aus der Entfernung eher dunkelgrau und neigt wegen seiner Härte zur Bildung alpiner Landschaften mit scharfen Graten und spitzen Gipfeln.

Das Old Red verläuft in 2 Streifen mit Nord-Süd-Ausrichtung durch den Liefdefjord, dazwischen kommt das Grundgebirge an die Oberfläche. Der östliche Old Red-Streifen gehört zum Andrée Land-Graben (siehe Abschnitt 6.9.1 *Woodfjord*) und tritt an der Mündung des Liefdefjord zu Tage, die gesamte Reinsdyrflya, die südlich davon



6.4.3 (3): Blomstrandhalvøya mit Blick auf den Kongsfjord. Bei der Bucht (Peirsonhamna) liegen die alten Häuser und Anlagen der Marmorgrube Ny London. Mitte Juni.



6.5 (1): Landschaft mit Seen (rechts), Bucht (links) und Fjord (Mittelgrund). Signehamna im Krossfjord, im Hintergrund der Lilliehöökreen.



*6.6.3: Herrlicher Hochsommerabend (Ende Juni) im inneren Magdalenefjord.
In der Bildmitte der Waggonwaybreen.*



*6.7.1 (1): Der Smeerenburgfjord mit dem Frambreen, fotografiert von der Nordostecke
der Danskøya.*



6.7.1 (2): Walfängerfriedhof am Likneset im Smeerenburgfjord (seit 2010 gesperrt).



6.7.2: Virgohamna auf der Danskøya. Vorne ein Walfängergrab, in der Bildmitte rechts Fundamente von Lord Pikes Haus und links Teile von Andrées Ausrüstung (Gasfilter).



6.7.3: Speckofenfundament aus dem 17. Jahrhundert in Smeerenburg auf der Amsterdamøya.



6.7.4 (1): Der Sviftjodreen im Fuglefjord.